

20. Mai 2015

## „Ganz schön wild!“ – Die Wildfütterung im Christophstal

Hautnah dabei bei der Führung durchs Wildgehege

Über die schmale Kopfsteinpflasterstraße klappere ich mit dem Auto hinunter ins Christophstal. Die Sonne knallt vom strahlend blauen Himmel und ich fahre mit gespannter Erwartung zum Parkplatz unterhalb des Bärenschlössles. Dort befindet sich nämlich der



Treffpunkt zur Führung durch das Freudenstädter Rotwildgehege, extra mit Wildfütterung, bei der ich unbedingt einmal dabei sein wollte. Kaum aus dem Auto ausgestiegen, spricht mich gleich ein französisches Paar aus dem Elsass an. Die beiden sind gerade erst in Freudenstadt angekommen, haben die

Koffer im Hotel abgestellt und wollten dann gleich die Gegend erkunden. Jetzt sind sie sich aber nicht mehr so sicher, ob sie auch an der richtigen Stelle warten. Aber wie um alle Zweifel auszuräumen, kommt in diesem Moment schon unser Fachmann um die Ecke – Förster Armin Lohmeyer. Er wird uns das ca. 25.000m<sup>2</sup> große Wildgehege in seinem Revier zeigen und uns die Möglichkeit geben, das sonst so scheue Rotwild aus nächster Nähe bestaunen zu können – wie nahe das werden würde, hat mich später dann wirklich überrascht.

Aber zuerst laufen wir los Richtung Bärenschlössle, wo sich uns noch eine kleine Gruppe Ausflügler anschließt, und dann geht es bergauf am Zaun entlang, bis zu einer kleinen Holzhütte – dem Eingang zum Wildgehege.

Und kaum sind wir über eine wacklige Stiege hinunter ins Gehege gekommen, erwartet uns schon die erste Überraschung: Liesl. Vor mir, keine 2 m entfernt, steht eine gar nicht mal so kleine, schlanke Hirschkuh, die wohl neugierig



geworden ist und sich den ganzen Radau mal aus der Nähe anschauen will. Armin Lohmeyer erklärt: Liesl ist ein Schmaltier, das heißt, eine zwei bis drei Jahre alte Hirschkuh, die noch kein Kalb bekommen hat. Und sehr zutraulich ist sie noch dazu. Sie nähert sich uns bis auf wenige Zentimeter und als der Förster schließlich den Trog mit dem Futter herausholt, gibt es

kein Halten mehr. Dazu schmeckt die Mischung aus Hafer, Bruchmais und trockenen Zuckerrübenschnitzel einfach zu gut. Eine richtige „Vollkostmentalität“ herrscht hier im Gehege



also, wie es Armin Lohmeyer gerne nennt. Sogar der Tierarzt stattet den Tieren regelmäßig einen Besuch ab und schaut nach dem Rechten.

Während alle staunen und aus der Gruppe immer wieder Ausrufe wie „Mei, ist das schön!“ und „Ist das ein Erlebnis, so was

Tolles haben wir schon lang nicht mehr erlebt“ kommen, bekommen wir parallel allerlei Infos zu Wald, Rotwild und Gehegezucht. Das Rotwild, die größte heimische Wildart, ist ganz klar ein Rudeltier und wie bei uns Menschen gibt es auch dort eindeutige Hierarchien. „Klar ist jedenfalls, der Chef hier ist nicht der Hirsch, auch wenn der schon 12 Jahre auf dem Buckel hat“, meint Armin Lohmeyer. Diesen Job übernimmt ein weibliches Alttier, gut zu erkennen an einem kleinen Schlitz im Ohr. Sie vertreibt gekonnt alle anderen Tiere vom Futterplatz und lässt es sich zuerst selbst gut gehen. Da muss auch das noch ganz junge und zarte Kalb respektvoll Platz machen.

Aber so wirklich rot sehen die stolzen Tiere nun nicht gerade aus, die Farbe des Fells erinnert eher an ein gräuliches Braun und richtig zerrupft sieht es auch noch aus. Aber auch dafür hat der Förster eine Antwort parat: das Fell, das wir sehen können, ist noch das warme, dicke Winterfell. Jedoch kann man schon das schöne, glänzend rot-braune Fell an einigen Stellen durchschimmern sehen. Momentan ist das Wild fleißig dabei, sich das alte, ausgediente Fell an den Bäumen abzustreifen.

Nachdem unsere Liesl ihr Mahl beendet hat, bekommen wir noch etwas äußerst Interessantes zu sehen – ein echtes Geweih, das der Hirsch einmal im Jahr abwirft, damit ein neues nachwachsen kann. Ein Wahnsinnsgewicht, das das arme Tier da mit sich herumschleift, bis zu



5 kg schwer kann es werden. Und warum braucht ein Hirsch überhaupt etwas so Schweres? Etwa nur um vor den Weibchen anzugeben? Der Förster schmunzelt und meint: „Da ist schon was Wahres dran. Was für die Männer ein großes Auto, ist für den Hirsch das prächtige Geweih.“ Zur Brunftzeit im Herbst benötigt er das aber auch dringend, denn schließlich muss ein Hirsch in freier Wildbahn sein Rudel vor anderen paarungswütigen Hirschen schützen.

Und wie ist das im Gehege? Braucht unser Hirsch sein Geweih überhaupt noch als Verteidigungswaffe? So richtig eigentlich nicht mehr, aber Armin Lohmeyer hat auch dazu eine spannende Geschichte im Gepäck. Als der Gehegezaun bis vor ein paar Jahren noch deutlich niedriger als 2 m war, kam es immer wieder vor, dass wilde Hirsche aus dem Wald über den Zaun hinein ins Gehege sprangen, um sich an die dortigen Weibchen ranzuschmeißen. Das endete dann aber immer in blutigen Kämpfen mit dem Hirsch aus dem Gehege. „Solche Konflikte können leider meist nur noch mit der Kugel gelöst werden“, meint der Förster.

Zum Glück gab und gibt es da die beherzten Christophstaler, die in zahlreichen ehrenamtlichen Stunden die kompletten 25.000m<sup>2</sup> Gehege mit einem viel höheren Zaun umsäumten. Material dafür wurde von der Stadt Freudenstadt gestellt. „Das sind schon Top-Leute, die so etwas stemmen“, ist Lohmeyers anerkannter Kommentar dazu. Gut, dass also seit dem Entstehungsjahr 1969 auch immer ein paar Christophstaler ein Auge auf das Wildgehege haben. Nach über einer Stunde beendet Armin Lohmeyer seine spannende Führung und begleitet uns wieder den Berg hinunter zurück zum Bärenschlössle. Eines kann ich Ihnen



sagen: dieses einmalige Erlebnis werde ich nicht so schnell vergessen. Wann begegnet man schon einmal diesen scheuen, stolzen Tieren (beinahe) auf Augenhöhe?

Sarah

P.S.: Können Sie es nun kaum erwarten, auch an einer Wildfütterung teilzunehmen? Dann finden Sie alle Termine (1 Mal im Monat) im aktuellen [Mach Mit-Programm](#) und im [Veranstaltungskalender](#) auf der Website unter dem Stichwort „Achtung Wild! - Wildfütterung mit dem Förster“. Das Abenteuer Wald wartet auf Sie!